Anonymität“ vom „Unrecht der Fremdherrschaft“ zu scheiden. Grundmelodie ist die Bestätigung, dass Schmitts Kampf mit „Genf“ (und wohl auch „Weimar“) vom Kampf gegen „Versailles“ her zu verstehen ist.

Insgesamt muss man sagen, dass die Sammlung keine sensationelle Erweiterung des bekannten und zugänglichen Textkorpus bietet. Ihr Markstein im Verblüffungsweg der Publikationspolitik ist gerade die Wiederentdeckung des „alten“ Schmitt, einer „manchmal überragende[n] Stimme in einem ausgedehnten Chor“ (XIX). Die Schlüsselbedeutung seines ständigen „Kampfes“ mit Versailles und Genf rückt jetzt erst angemessen in den Blick der Forschung. Gewiss hätte eine Selbstedition Schmitts etwas andere Akzente gesetzt. Mehr noch als die frühere Sammlung „Staat, Großraum, Nomos“, die von den Texten lebte, ist die neue Edition aber eine imponierende Forschungsleistung und Intervention in die laufende Diskussion.

Edith Hanke, Wolfgang J. Mommsen (Hg.): Max Webers Herrschaftssoziologie. Studien zur Entstehung und Wirkung. Tübingen: Mohr Siebeck 2001, 363 S., € 49,-.

Eckart Otto: Max Webers Studien des Antiken Judentums. Historische Grundlegung einer Theorie der Moderne. Tübingen: Mohr Siebeck 2002, 377 S., € 79,-.

Joachim Radkau: Max Weber. Die Leidenschaft des Denkens. München: Carl Hanser 2005, 1007 S., € 45,-.

Michael Sukale: Max Weber – Leidenschaft und Disziplin. Leben, Werk, Zeitgenossen. Tübingen: Mohr Siebeck 2001, 642 S., € 69,-.

Peter Molt

Die Zahl der Veröffentlichungen zu Werk und Leben Max Webers wird immer größer und unüberschaubarer. Gleichzeitig schreitet die Edition der Max Weber-Gesamtausgabe (MWG) fort; inzwischen sind etwas mehr als die Hälfte der geplanten Bände erschienen. Wegen der enormen Breite des Werkes von Max Weber bestand schon immer die Gefahr, dieses nur als „Steinbruch“ zu nutzen und selektiv zu verarbeiten. Eine das Werk und das Leben gleicher-

maßen umfassende Biografie wird seit Jahren als ein dringendes Desideratum angemahnt: Das frühe Lebensbild von Marianne Weber (*Max Weber. Ein Lebensbild*, 1950) und die Biografien von Reinhard Bendix (*Max Weber, an intellectual portrait*, 1964) und Eduard Baumgarten (*Max Weber. Werk und Person. Dokumente ausgewählt und kommentiert*, 1964) genügten nicht, um das Ganze des Weber'schen Werkes zu sehen und durch dieses orientierend hindurchzuführen.

Dieses Bedürfnis ist nun zweifach erfüllt worden, nicht von Soziologen, sondern von dem Philosophieprofessor *Sukale* und dem Historiker *Radkau*. Beide verwenden dafür im Untertitel die Vokabel „Leidenschaft“. Dem Studenten, der sich in Seminaren mit den trockenen und oft spröden Texten Max Webers auseinander setzen muss, mag dies verwunderlich scheinen, den Sozialwissenschaftler, der in Max Weber den Entdecker des Rationalisierungsprozesses und den Verfechter der Wertfreiheit in den Sozialwissenschaften sieht, mag es befremden. Tatsächlich gibt es aber gute Gründe, die Leidenschaftlichkeit Max Webers bei der Betrachtung seines Lebens und Werks zum Ausgangspunkt zu wählen.

Kommentare und Zitatensammlung

Michael Sukale, der seine im Jahr 2001 erschienene Biografie Webers mit dem Untertitel „Leidenschaft und Disziplin“ versah, meint damit, dass Max Weber als Polyhistor und Polywissenschaftler der Welt mit Leidenschaft und Disziplin entgegengetreten sei. Der Sinn zu den Einzelmotiven, die das Handeln verursachen und leiten, werde durch schaffende Leidenschaft zu Werten verdichtet, die Handlungen der Individuen würden durch die Disziplin zu vorhersehbaren raumzeitlichen Ketten zusammen gezwungen. Max Weber habe dazu den Stoff der Geschichte mit kühlem Kopf durch ein „Fadenkreuz vor seinen aufgerissenen Augen“ befragt (XVI).

Sukale knüpft mit der Biografie an seinen akademischen Lehrer Eduard Baumgarten an. Dessen Absicht, eine kritische Biografie zum Leben seines Onkels zu verfassen, hatte nur zu einem 1964 veröffentlichten Torso geführt. Darin teilte er zwar manch Wissenswertes aus seiner Kenntnis der Weber-Familie mit, es